

## Region/Kanton Bern

# Er verkauft Pizza mitten auf dem See

**Bielersee** Weil er nicht ins Ausland reisen konnte, hat sich Junggastronom Laurent Forrer auf einem Boot eine Art Foodtruck eingerichtet. Bald bietet er dort Pizza und Bier zum Mitnehmen an – und zwar auf dem Wasser.

Theresia Mühlemann

Es kostete immer wieder Geduld. Die Eröffnungsfahrt hätte vor bald zwei Wochen stattfinden sollen, aber das Hochwasser und das Schifffahrtsverbot machten dem jungen Unternehmer Laurent Forrer aus Colombier einen Strich durch die Rechnung.

Doch nun, wo der Wasserpegel langsam sinkt, und der See für Wassersport und Boote teilweise wieder freigegeben wurde, rückt die Premiere in greifbare Nähe: Die erste Fahrt des Pizza Boat.

### Pizza essen auf dem SUP

Noch liegt Forrers blaues Boot in Lüscherz vor Anker und harret seiner grossen Auftritte an verschiedenen Standorten auf dem Bielersee. Schon bald kann, wer beim Segeln, Stand-Up-Paddling (SUP) oder Baden auf dem See Lust auf ein kühles Bier oder ein Glacé verspürt, Ausschau nach Forrers blauem Boot halten. Meist am Wochenende bei schönem Wetter, aber auch für private Anlässe, schippert das Pizza Boat von seiner Anlegestelle in Lüscherz los. Der «schwimmende Foodtruck», wie Forrer das Boot auf der Facebookseite betitelt, wird eben dort im Vorfeld seinen Standort bekannt geben, für all jene, die einen Besuch planen möchten.

Jeweils zu zweit wird in dem besonderen Restaurationsbetrieb gearbeitet. «Unser Pizzaofen ist der kleinste, professionellste Pizzaofen, den es gibt. Er kann mit Holzkohle und Gas betrieben werden. Bei 450 Grad backen die frisch zubereiteten Pizzas auf Stein innert Minuten durch», erzählt Forrer, sichtlich stolz, für all die kleinen und grossen Herausforderungen eine Lösung gefunden zu haben.

Die Idee, auf dem See Pizza zu backen, sei daraus entstanden, dass der junge Seeländer nach Abschluss der Hotelfachschule



See-Pizzaiolo Laurent Forrer sieht sein Boot nicht als Konkurrenz für die Hafengebzeiten. YANN STAFFELBACH

coronabedingt nicht wie geplant für einige Zeit ins Ausland arbeiten gehen konnte. Ein anderes Projekt musste her.

Also kaufte der junge Mann einen alten gebrauchten Kahn in Erlach – und verbrachte nunmehr seine Tage und manchmal auch Nächte mit Scheinwerferlicht, um aus dem unscheinbaren alten Schiff mit Baujahr 1959 eine leuchtend blaue, schwimmende Pizzeria zu machen.

Das Wissen dazu hat er sich beim Segelsport, den er seit Kindertagen ausübt, und bei der Arbeit in einem Geschäft für Bootszubehör angeeignet. Vie-

les war «Learning by doing», denn das Tüfteln gehört für ihn dazu.

Pioniergeist und Erfindertum waren denn bei diesem Projekt auch von Nöten. Einerseits musste das kleine Schiff an die geforderten Hygienestandards angepasst werden, es bedurfte eines Waschbeckens, Chromstahlarbeitsflächen. Ununterbrochene Kühlketten für die Produkte mussten garantiert werden können, dies wohl bemerkt auf dem See, ohne Strom.

Auch für das Regierungsstatthalteramt handelte es sich um einen «Präzedenzfall», weswe-

gen es etwas länger dauerte, bis eine Betriebsbewilligung erteilt werden konnte.

### Keine Konkurrenz für Beizen

Wenngleich Forrer scheinbar alleine als kreativer Kopf hinter dem Pizza Boat steht, ist es ein Gemeinschaftswerk, wie er sagt. Ohne seine Familie und Freunde hätte er es nicht geschafft, dieses Projekt zu verwirklichen, geschweige denn das Restaurantboot zu betreiben.

Und auch die Gemeinde Lüscherz sei ihm stets zur Seite gestanden, als es darum ging, die nötigen Bewilligungen einzuho-

len. «Was wir sicher nicht möchten, ist, den Hafengebzeiten Konkurrenz zu machen», betont Forrer.

Deswegen fände man das Pizza Boat auch nur in Ausnahmefällen, wie für private Buchungen, am Ufer vor. Es solle wirklich ein ergänzendes Angebot sein, etwas Besonderes, das es zuvor noch nicht gegeben habe.

Und die Zukunft? «Ein Pizza Boat auf jedem See in der Schweiz, das wäre es natürlich», scherzt der See-Pizzaiolo, «aber nun möchten wir erst einmal loslegen.»

## Nachrichten

BRIENZ

### Feuerwerk in Hand explodiert

Am späten Sonntagabend ist in Brienz eine 1.-August-Rakete detoniert, als sie ein junger Mann noch in der Hand hielt. Bei der verfrühten Explosion wurde der 18-Jährige schwer an einer Hand sowie im Gesicht verletzt und musste von der Rega ins Spital geflogen werden. Wie die Berner Kantonspolizei weiter mitteilte, gingen im Rahmen des 1. August kantonsweit rund 40 Meldungen wegen Lärmstörungen oder Sachbeschädigungen ein. *pkb*

## Gratulationen

FRIESWIL/FRIENISBERG

### 97. Geburtstag

Gestern feierte Walter Balmer seinen 97. Geburtstag im Weiherhaus Frienisberg. Er wird sehr geschätzt und gut umsorgt. Er erinnert sich gerne an die vielen Begegnungen und Erlebnisse in seinem langen Leben und ist sehr zufrieden. Gerne sieht er auf den Weiher und über einen Besuch im Restaurant freut er sich immer. *mt*

BIEL

### 90. Geburtstag

Heute feiert Elisa (Bethli) Habegger an der Reimannstrasse 37 in Biel ihren 90. Geburtstag. Sie ist täglich unterwegs, kauft ein und verwöhnt mit ihren Kochkünsten die Familie. *mt*

LENGNAU

### 75. Geburtstag

Dieter Weber feiert heute an der Kleinfeldstrasse 10 in Lengnau seinen 75. Geburtstag. *mt*

Das BT gratuliert den Jubilaren und der Jubilarin ganz herzlich und wünscht ihnen alles Gute.

## Die eigenständige Geschichte der Frauen feiern

### Stadt Bern Ab Freitag leuchten die Figuren, die vor 50 Jahren das Frauenwahlrecht erkämpft haben, auf der Fassade des Bundeshauses.

«Dranbleiben, dranbleiben, dranbleiben», sagt Franziska Rogger. Und so, wie sie spricht, müssen die Frauen damals wohl für ihr Wahl- und Stimmrecht gekämpft haben: mehr Staccato als Dreiklang. Mit Fokus auf das Wesentliche. Ohne Pause dazwischen.

Dranbleiben ist wichtig. Das sei es, was sie, die Historikerin, in diesen zweieinhalb Jahren gelernt habe. So lange hat sie in einem Team von über 100 – mehrheitlich – Frauen die Projektion Hommage 2021 vorbereitet, sich mit den Biografien von Frauen aus der Frauenbewegung auseinandergesetzt und Bilder von ihnen gesucht. «Hätten die Frauen vor uns aufgegeben», sagt Franziska Rogger, «hätten sie ihr Ziel nie erreicht.»

Das Ziel: das Schweizer Stimm- und Wahlrecht für Frauen. Den Weg dorthin projiziert «Hommage 2021» ab Freitag mit Bildern und Dokumenten mitten ins Zentrum der Schweizer Politik, auf die Fassade des

Bundeshauses. «50 Jahre nach der Einführung dieses Rechts», sagt Rogger, «wollen wir damit die eigenständige Geschichte der Frauen in der Schweiz sichtbar machen und feiern.»

### «Das war hart»

Franziska Rogger, 71 Jahre alt, erforscht die Geschichte der Frauen schon lange, hat Bücher darüber geschrieben – und ist selber Teil davon. «50 Jahre habe ich am eigenen Leib erlebt, dass die Geschichte der Schweizerin-

nen als Geschichte des Misserfolgs erzählt wird», sagt sie. Es habe zwar lange gedauert, doch die Schweizerinnen hätten – anders als andere Frauen – gegen die eigenen Männer antreten müssen und dann aus eigener Kraft Erfolg gehabt.

Sie habe bei ihrer Forschung viele eindrückliche Frauen kennen gelernt, sagt Rogger. Und dies nicht nur in Archiven und Akten. Jahrelang war sie in Kontakt mit der Bernerin Marthe Gosteli, 1970 Präsidentin der

Arbeitsgemeinschaft der Frauenverbände für die politischen Rechte der Frau. Es war diese Organisation, die hinter den Kulissen mit Bundesrat und Parlament verhandelte und damit zentral war bei der Annahme des Frauenstimmrechts 1971.

Auch mit Marie Boehlen, einer anderen grossen Berner Figur der Schweizer Frauenbewegung, diskutierte Rogger. Die spätere SP-Stadträtin und -Grossrätin habe offen über ihre Depression gesprochen, sagt Historikerin Rogger. «Sie musste auf mehreren Ebenen einstecken. Als Frau, als Arbeiterkind, als Linke. Zum Teil auch als Akademikerin. Das war hart», sagt Rogger.

Die persönlichen Erfahrungen trieben die Frauen an, in der Frauenbewegung aktiv zu werden. Dieses Muster zeige sich bei vielen von ihnen. Rogger sagt: «Sie wussten, dass sie ihre Situation erst mit dem Stimm- und Wahlrecht würden verändern können.»

### Die Taktik der Verweigerung

Als die Frauen in der Schweiz gemerkt hätten, dass sie mit Initiativen, Petitionen und Bittschriften nicht weiterkämen, hätten sie es mit Vorausleistun-

gen versucht. Sie übernahmen in den Weltkriegen die anstehenden Arbeiten, sie organisierten 1928 und 1958 die Saffa, die Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit. «Das finde ich eben das Géniale», sagt Rogger, den G französisch als weichen Sch ausgesprochen. Die Frauen hätten voneinander gelernt, sich vernetzt, auch international.

So hätten die Frauen die richtige Taktik erkannt. Als sie in den 50er-Jahren obligatorisch in den Zivildienst eingereiht werden sollten, weigerten sie sich mit dem Slogan «Keine neuen Pflichten ohne neue Rechte». Und als die Schweizer Männer Ende der 60er-Jahre die Menschenrechtskonvention mit dem Vorbehalt unterschreiben wollten, dass die Schweizer Frauen weiterhin nicht die gleichen Rechte wie die Männer hätten, wehrten sie sich erneut. In einer Zeit, als die Frauen in Deutschland, Österreich oder England längst wählen durften, entschieden sie sich in der Schweiz für die Taktik der Verweigerung.

Etwas ärgert sie ganz besonders. «Nichts davon wird an den Schulen im Geschichtsunterricht thematisiert», sagt Franziska Rogger. Da gehe es um Ritter

und Feldherren, um Pfahlbauer und Indianer.

Es sei eine männliche Geschichte. «Männer haben so viele Helden.» Die Definition von Helden habe Frauen von vornherein ausgeschlossen: Ein Held könne nur einer werden, der Zugang zu Militär, Politik oder Geld habe.

### Heldinnen des Alltags

Wie müsste denn für Franziska Rogger eine Heldin definiert werden? «Wir müssen den Begriff erweitern. Wer sich Tag für Tag im Kleinen aufopfert, ist genauso heldenhaft – oder heldinnenhaft», sagt sie. Das Gewicht der Sozialarbeit, der Mädchenbildung und der Gesundheit sei auf den Schultern der Frauen gelegen. «Ohne sie hätte die Schweiz nicht funktionieren können.» *Lea Stuber*

Info: «Hommage 2021» feiert diesen Freitag, 6. August, um 21.15 Uhr auf dem Berner Bundesplatz Premiere, unter anderem mit einem Grusswort von Bundesrätin Simonetta Sommaruga. Weitere Projektionen bis zum Freitag, 13. August, täglich um 21.15 Uhr und 22 Uhr, Eintritt frei. Alle Infos unter [www.hommage2021.ch](http://www.hommage2021.ch)



Franziska Rogger will nicht, «dass die Geschichte der Schweizerinnen als eine des Misserfolgs erzählt wird». FRANZISKA ROTHENBÜHLER